

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 9 (1982)
Heft: 4

Anhang: [Lokalnachrichten] : Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin



Auch kulturelle Brücken brauchen ihre Pflege

«Wenn Schweizer und Deutsche zusammenkommen, kommen sie sich doch nicht näher»

Das war eine journalistisch griffige Schlagzeile in der Schweizer Presse zum Besuch des deutschen Bundespräsidenten in der Schweiz im August dieses Jahres. Wäre diese «Fremdheit unter Verwandten», wie sie der Schriftsteller Hugo Loetscher nennt, durch engere kulturelle Kontakte zu überwinden? Aber könnten

Der Verfasser dieses Beitrages betreut die kulturellen Belange an der schweizerischen Botschaft in Bonn

unsre kulturellen Kontakte zur Bundesrepublik überhaupt noch enger sein, wenn wir bedenken, dass heute rund 300 Schauspieler und Tänzer, 290 Musikinterpreten, 160 Bildende Künstler, 60 Regisseure und Bühnenbildner, 50 Architekten, 30 Schriftsteller und last but not least über 250 schweizerische Hochschuldozenten hier leben und arbeiten?

Und dennoch dürfte die obige Schlagzeile durch diese lebendigen und vielfältigen kulturellen Beziehungen noch lange nicht gelogen gestraft worden sein.

Herausgeber:
Auslandschweizersekretariat der
Neuen Helvetischen Gesellschaft,
CH-3000 Bern 16

Vorort der Schweizervereine in
der Bundesrepublik Deutschland
Koepferstrasse 54, 7000 Stuttgart 70

Redaktor (S. 12-16)
Dr. Erwin Märki
Pressehaus I/412
Heussallee 2-10
5300 Bonn 1
Tel. (02 28) 21 58 82

Satz: Satzbetrieb Schäper, Bonn

«SchweizerRevue»
erscheint vierteljährlich

(Sämtliche Korrespondenz für das
Auslandschweizersekretariat bitten wir Sie,
an dessen Adresse in der Schweiz,
Alpenstrasse 26
CH-3000 Bern 16
zusenden.)

Redaktionsschluss Schweizer Revue
I/83: 21. 1. 83
2/83: 29. 4. 83

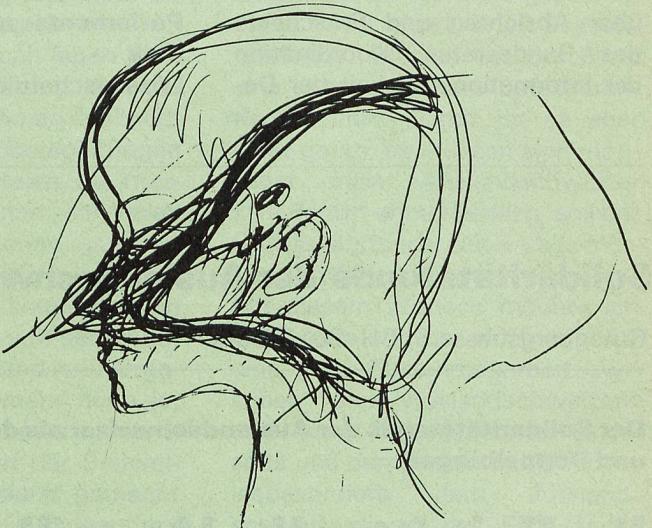
Es wäre aber schon äusserst interessant zu erfahren, ob sich unsere Mitbürger, die seit langem oder erst wenige Jahre in der Bundesrepublik leben, dieser kulturellen Präsenz der Schweiz in diesem Lande überhaupt bewusst sind und wieweit sie meiner These, die kulturelle Schweiz habe noch nie so lebendig und vielfältig in die Bundesrepublik ausgestrahlt, zustimmen.

In Erwartung möglicher Reaktionen möchte ich gerne vorwegnehmen, dass diese Einschätzung kultureller Beziehungen unseres Landes mit der Bundesrepublik m. E. bloss die natürliche Folge zweier Umstände ist, die ich kurz thesenartig aufzeigen möchte:

1. Das kulturelle Schaffen in der Schweiz erlebt seit den 60er Jahren eine ausserordentliche Blüte. Dazu einige Beispiele: In der Literatur gingen im 19. Jahrhundert drei Namen in die deutsche Literaturschichte ein: Keller, Meyer und Gotthelf. Dann waren es wieder Frisch und Dürrenmatt. Die Nachfolgegeneration auf Frisch und Dürrenmatt kann aber nicht mehr mit zwei, drei Namen genannt werden, es müssten gleich 20 oder mehr sein.

Im Film gab es unmittelbar nach dem Krieg «Die Letzte Chance» von Leopold Lindtberg, einige Filme von Lazar Wechsler und eine Reihe, allerdings nur in der Schweiz bekannter Filme von Kurt Früh. Daneben «Heimatfilme» eher fragwürdiger Qualität. Nach dem grossen Anfang der Welschschweizer Tanner, Souter, Goretta und dem Bündner Daniel Schmid in den 60er Jahren folgten gleich die Deutschschweizer mit grossem Erfolg auf internationalen Festivals.

In der darstellenden Kunst waren Böcklin, Hodler, Klee, Vallotton, Amiet u. a. zweifellos bedeutende Schweizer, aber auch sie eher vereinzelt und international kaum oder spät zur Kenntnis genommen. Heute dagegen ist es für jeden Museumsleiter selbstverständlich, dass eine ganze Reihe von Schweizer Künstlern das zeitgenössische Kunstschaufen wesentlich mitprägen und zu den wichtigsten Vertretern ganzer Stilrichtungen gehören.



«Mädchen mit Tierschädel» heisst die Bleistiftzeichnung von A. R. Penck. Sie gehörte zu 400 «Zeichnungen international aus dem Kunstmuseum Basel», die das Städtische Kunstmuseum Bonn unter der Schirmherrschaft von Botschafter Charles Müller von Mitte September bis Ende Oktober ausstellte.

In der Musik war unser Land immer mehr ein Land der Interpreten als der Komponisten, aber auf beiden Gebieten liessen sich erstaunlich viele Namen aufführen. Literatur, darstellende Kunst und Film zeigen allein schon recht deutlich das erstaunliche kulturelle Phänomen «Szene Schweiz».

2. Die Bundesrepublik ist geographisch der grösste und wichtigste Raum eines sprachlich geprägten Kulturkreises, zu dem gleichzeitig der grösste Teil, eben der deutschsprachige (rund 65 % der Schweizer Wohnbevölkerung) unseres Landes gehört.

Diesen «natürlichen» Bedingungen scheint nun eine eigenartige Unterschätzung dieser Lage von seiten der offiziellen Schweiz und nicht selten auch der Kulturschaffenden selbst gegenüberzustehen. Überspitzt formuliert mögen sich beide wie Jäger und Sammler der reichen Ernte im Urwald erfreuen, aber dass hier vielleicht ein fruchtbare Boden wirklich gepflegt und genutzt werden könnte (cultura im alten Wortsinn von Landwirtschaft) wird kaum erwogen. Wenn beispielweise die Kulturdienste unserer Botschaften in Paris, London und Washington wesentlich besser dotiert sind als Bonn, ist das nur ein verständlicher Aspekt dieses eben doch eigenartigen Verhältnisses der Schweiz zur Bundesrepublik. Darüber unter diesem Aspekt noch etwas nachzudenken, schiene mir eine lohnende Aufgabe.

Rudolf Staub

Schwerer Testmarkt für Schweizer Waren

Im Rahmen der Postenchefkonferenz 1982 in Bonn äusserte sich der Delegierte für Handelsverträge, Botschafter C. Sommaruga vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement, u. a. über den schweizerischen Export in die Bundesrepublik Deutschland. Seinem Referat sind folgende Ausführungen entnommen:

Unserem wichtigsten Wirtschaftspartner, der Bundesrepublik, kommt besondere Bedeutung zu. Ich betrachte sie als eine Art «Testmarkt» für die schweizerische Exportindustrie. Besteht die schweizerische Exportindustrie die Feuerprobe des bundesdeutschen Marktes, so spricht dies für einen soliden Gesundheitszustand. . .

Wenig rosig sieht es beim Importanteil am «Testmarkt Bundesrepublik» in den letzten drei Jahren aus. Seit 1979 mussten wir während drei aufeinanderfolgenden Jahren beachtliche Verluste hinnehmen. Im Jahre 1979 lieferte die Schweiz noch 3,9 % aller deutschen Einfuhren, 1980 nur noch 3,6 % und 1981 fiel der Anteil gar auf 3,4 %. Ohne zu dramatisieren, eine durchschnittliche Verlustrate von jährlich 7 % am Importanteil ist bedenklich.

Haben wir an Dynamik verloren auf dem bundesdeutschen Markt? Ich bin dieser Frage in den Statistiken etwas nachgegangen. Geeignet schien mir der Vergleich mit Japan, und zwar in jenen Sektoren, in denen die Schweiz traditionell konkurrenzfähig ist oder sein sollte. Es handelt sich um: Werkzeugmaschinen,

andere Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, Uhren und Pharmaprodukte. In diesen Sparten stehen wir mit Japan auf dem deutschen Markt oft in direkter Konkurrenz. In der Periode 1979–1981 steigerte Japan in den ausgewählten Bereichen die Exporte nach der Bundesrepublik (in DM ausgedrückt) um sage und schreibe 76 %, während sich die Schweiz mit 17 % begnügen musste. Die Antwort also über die schweizerische Exportdynamik auf dem «deutschen Testmarkt» lässt sich leider nur zu leicht geben. . . Es ist Ihnen sicher bekannt, dass sich die schweizerischen Exporte nach der Bundesrepublik auf den Raum Baden-Württemberg (44,4 % unserer Exporte nach der BRD) und Bayern (15,4 %) konzentrieren. Mit anderen Worten: ein Drittel der deutschen Bevölkerung kauft 60 % unserer Ausfuhren! Obwohl sicher viele unserer Güter aus dem süddeutschen Raum in Richtung Norden weiterverteilt werden, fällt es auf, dass die vier norddeutschen Bundesländer Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein mit einem Fünftel der Bevölkerung mit knapp 7 % an den Einfuhren aus der

Postenchefkonferenz

In den Tagen vom 12. bis 14. Oktober fand im Gebäude der Schweizerischen Botschaft in Bonn die Postenchefkonferenz 1982 für die Bundesrepublik Deutschland statt. Unter dem Vorsitz von Botschafter Charles Müller erörterten die leitenden Angehörigen der Mission und der konsularischen Vertretungen mit dem Stellvertretenden Generalsekretär Jean-Jacques Indermühle vom Eidgenössischen Departement für Auswärtiges, dem Chef des Auslandschweizerdienstes Max Leippert sowie dem Delegierten des Bundesrates für Handelsverträge, Botschafter Cornelio Sommaruga politische und kulturelle Beziehungen zwischen Gast- und Heimatland, konsularische Angelegenheiten, Organisationsfragen der Vertretungen und Probleme der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen.

Schweiz beteiligt sind. Aller Hinweise privater, halbstaatlicher und öffentlicher Exportförderer zum Trotz wird auch heute noch das nördlich der Rhein-Main-Linie gelegene deutsche Wirtschaftsgebiet zuwenig intensiv bearbeitet. Die schweizerische Exportindustrie hat gar im norddeutschen Raum an Boden verloren.



Leibrente. Sie zahlt sich regelmäßig aus.

Tradition und Erfahrung

Die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt zählt zu den größten Lebensversicherern Europas. 1857 in Zürich gegründet, ist sie seit mehr als 110 Jahren erfolgreich in Deutschland tätig, in besonderem Maße auch auf dem Gebiet der privaten Rentenversorgung.

Bedarfs-gerechtes Angebot

Ihr gewohnter Lebensstandard soll gesichert sein – bei Verlust der Arbeitskraft und im Alter. Die gesetzliche Rentenversicherung und das berufständische Versorgungswerk decken gerade – sofern Sie Mitglied sind – den lebensnotwendigen Grundbedarf. Erst die private Versicherung ermöglicht Ihnen den angemessenen Lebensstil.

Unsere Tarife werden Ihrem Bedarf gerecht. Unser Service kennt Ihre Versorgungsprobleme, Ihre jetzigen und Ihre künftigen.

Leibrente

Sie wollen im Alter von Ihrem Kapital leben. Wir bieten Ihnen die Leibrente an. Sie sind versorgt, solange Sie leben – ohne Risiko. Und falls Ihnen etwas zusteßt: eine Mindestanzahl von Rentenzahlungen wird garantiert – oder aber das Kapital zurückbezahlt, abzüglich bezogener Renten. Es kann aber auch vereinbart werden, daß die Rente auf eine andere Person übergeht.

Hohe Überschußbeteiligung

Wir sind eine Versicherungsgenossenschaft auf Gemeinschaft. Alle Überschüsse gehören deshalb dem Versicherten. Unsere Überschußvergütung beginnt sofort mit dem Bezug der ersten Altersrente und trägt somit von vornherein zur Erhöhung der Versorgung bei.

Problemlos sicher

Solange die Post funktioniert – und sie tut es seit fast 150 Jahren – ist die Leibrente pünktlich auf dem Konto des Empfängers.

Coupon

Bitte direkt an die
Schweizerische Rentenanstalt, Niederlassung für Deutschland, Abt. Vf
Leopoldstraße 8–10, D-8000 München 40

Ich würde gern etwas über die Versorgungsidee
der Schweizerischen Rentenanstalt erfahren.

Name _____

Anschrift (Straße/PLZ/Wohnort) _____

**Die Versorgungsidee
die keine Grenzen kennt**

Von Bayern bis Bremen – Basler Lehrerdiplom half wenig

Viele Schweizer und Schweizerinnen gehen ins Ausland, um dort ihren Beruf auszuüben. In der Regel verlassen sie die Schweiz wegen einer guten Stelle im Ausland. Schweizerinnen jedoch, die ins Ausland heiraten oder als Ehefrauen ins Ausland mitziehen, müssen, wenn sie berufstätig sein wollen, dort neue Berufsmöglichkeiten erst suchen. So wie ich. Von meinen Erfahrungen mit den Versuchen, in der Bundesrepublik meine Basler Mittellehrer-Ausbildung nutzbar zu machen und meine Lehrtätigkeit fortzusetzen, möchte ich hier berichten.

Von 1969 bis 1974 wohnte ich in Regensburg/Bayern, dann bis 1981 in Bremen, jetzt in Wuppertal/NRW. Die Umzüge waren jeweilen durch die berufliche Situation meines Mannes bedingt. Ich habe drei Kinder, die der Grund dafür sind, dass ich

Die Verfasserin des nebenstehenden Berichts ist als erste jener Aufforderung zum Schreiben nachgekommen, die Werner Vontobel in Nummer 1/82 an unsere Leser gerichtet hat. Christine Roloff ruft zugleich in ihrem Begleitbrief andere Frauen auf, «mir ähnliche Erfahrungen mit der Diskriminierung ihrer Berufsausbildung mitzuteilen. Andererseits könnte ich mir vorstellen, dass auch das Umgekehrte eintritt: eine Schweizer Ausbildung ist hochwillkommen und wird höher bewertet, etwa wegen sprachlicher Fähigkeiten. Also auch gegenteilige Erfahrungen sind wichtig. Bei genügendem und interessantem Material würde ich dann darüber eine Dokumentation anlegen, eventuell im Zusammenhang mit einer Studie über Mobilität und Emanzipation». Adresse: Leipziger Str. 6, 5600 Wuppertal 1.

nicht sofort und nicht mit allen meinen Kräften um eine berufliche Stellung bemüht sein konnte.

Im März 1971 wandte ich mich zum ersten Mal an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit dem Gesuch um Anerkennung meiner Lehrbefähigung. Erst im Februar 1973 erhielt ich Bescheid darüber, dass ich noch Ergänzungsprüfungen ablegen und außerdem zehn Monate schulpraktischen Vorberiedungsdienst nachholen sollte. Die Ausbildung an der Basler Uni und am Lehrerseminar wurde als nicht vergleichbar mit den bayerischen Anforderungen an Realschullehrer angesehen.

In der zweijährigen Wartezeit auf diesen Bescheid nahm ich an der Universität Regensburg ein Kontaktstudium in den Fächern Deutsch und Englisch auf. Ein Vergleich der Prüfungsordnung für die Realschullehrerprüfung mit derjenigen des Basler Mittellehrers zeigte mir, dass die Anforderungen in Basel eher höher waren, etwa durch den Nachweis eines

Englandaufenthaltes, durch eine einstündige mündliche Prüfung in jedem Fach oder durch die schärfere Notengebung (nur drei genügende Noten gegenüber vier in Deutschland). Die zweijährige Wartezeit brachte mir aber auch den Kontakt zum Schulleiter einer neugegründeten Privatschule, der mich für den Englischunterricht einstellte. Da die Schule staatlich anerkannt war, gab sogar das Unterrichts- und Kultusministerium seinen Segen dazu!

Mein persönliches Pech war somit der Umzug nach Bremen, wo ich wieder von vorn mit einem Gesuch von Anerkennung meines Diploms und um Einstellung als Lehrerin anfangen musste. Inzwischen zeichnete sich aber die sogenannte Lehrerschwemme ab, und weder die faktische Anerkennung in Bayern durch meine Lehrtätigkeit noch das gute Zeugnis darüber waren eine Hilfe. Der Eingang meiner Anfrage beim Senator für Bildung wurde zwar bestätigt, aber dann erhielt ich einfach keine Nachricht mehr. Ange-sichts der Erfahrungen mit dem ziemlich einseitigen Briefwechsel mit den bayrischen Behörden und seinem Ergebnis resignierte ich hier schon am Anfang und gab den Versuch der Rückkehr in den Lehrerberuf zunächst auf.

Im März 1981 (ich hatte inzwischen ein sozialwissenschaftliches Studium abgeschlossen) machte mich eine befreundete Lehrerin darauf aufmerksam, dass in ihrer Schule eine Aushilfslehrkraft für vier Wochen in den Fächern Englisch und Deutsch in der Orientierungsstufe (6. Schuljahr) gesucht werde, und ob ich daran interessiert wäre. Mehr aus Neugier rief ich den Schulleiter an. Er erläuterte mir, dass solche Vertretungen wie auch die Zeitverträge nur von Leuten gemacht werden dürften, die keine volle Ausbildung hätten, damit sich die Behörde nachher nicht mit Klagen auf Einstellung herumschlagen müsse. Da meine Ausbildung offensichtlich abgeschlossen sei, müsse ich mich erst mit der Behörde darüber verständigen.

So paradox war es: Sollte meine Ausbildung anerkannt werden, dann dürfte ich jetzt keinen Unterricht erteilen. Wenn sie aber nicht anerkannt würde, dann könnte man mich brauchen. Nun hatte die Behörde plötzlich Zeit, meine Unterlagen zu prüfen. Im Schnellverfahren wurde mir bescheinigt, dass ich zwar «eine relativ hochwertige Qualifikation erworben» hätte, dass jedoch Unterschiede vorhanden wären, die eine Anerkennung nicht erlaubten. Ich habe die Unterrichtsvertretung übernommen, ohne daran zu denken, dass weniger bescheinigte Ausbildung ja auch weniger Lohn bedeutet. Ich erhielt dann nach Abzug der Steuern 15 DM pro Unterrichtsstunde ausbezahlt (19 DM brutto) und hatte noch Glück, dass ich noch an der Uni eingeschrieben war, denn



Grundbesitz-
Investmentgesellschaft mbH
für Gewerbe, Industrie und
Handel.

Ubrierring 7,
5000 Köln 1

Studenten zahlen keine Sozialversicherung, sonst wären es nur ca. 13 DM pro Stunde gewesen! Weil ich guten Unterricht machte, wollte mich der Schulleiter sofort für eine weitere Vertretung engagieren. Aber er verstand auch, dass ich unter den gegebenen Bedingungen ablehnte.

Hier in Nordrhein-Westfalen habe ich nun keine Lust mehr, mir noch einmal bestätigen zu lassen, dass ich «nichts Richtiges» gelernt hätte. Denn schliesslich ist das auch ein psychisches Problem.

Christine Roloff

Reformierte Kirchen

Pfarrer Pichon von der evangelisch-reformierten Gemeinde Stuttgart macht darauf aufmerksam, dass nur wenige der vielen evangelisch-reformierten Schweizer in der Bundesrepublik sich hier einer reformierten Gemeinde anschliessen. Dabei gibt es die evangelisch-reformierte Kirche in Nordwestdeutschland, die Lippische Landeskirche sowie viele reformierte städtische Gemeinden. Eine Liste schickt die Stuttgarter Gemeinde (Heidehofstrasse 17, Stuttgart-O., Tel. 46 68 69) Interessenten gerne zu. em

«Glacier-Express»

Wer möchte nicht die nostalgische Reise mit dem Glacier-Express, wie im Fernsehen gezeigt, nachvollziehen. Jeder Urlauber mit Sinn für Natur und Technik und manch einer, der noch einige Ferientage in kürze zu beziehen hat, ist für eine Schnupperreise mit der DB prädestiniert. Die DB-Touristik bietet im Oktober in ihrem Reisetip die Schweiz mit verschiedenen Vorschlägen an. Ob «Schweiz à la carte» – das auch den Glacier-Express samt der Schweizer Ferienkarte einschliesst, oder eine 3- bis 7tägige Kurzreise zu einem der 14 Schweizer Zielorte – immer hat die DB-Touristik ein optimales Angebot. Nähere Auskünfte und Buchungen bei den Reisebüros und DB-Buchungsstellen. svb



Schweizer Hilfsverein Freiburg i. Br.

Es ist bereits Tradition für die in Freiburg und Umgebung lebenden Mitglieder des Schweizer Hilfsverein, dass zum Schweizerischen Nationalfeiertag ihr Präsident Max Eberhardt eine Reise ins «Heimatländer» organisiert.

Erstes Ziel, das die beiden Busse in diesem Jahr ansteuerten, war Solothurn, wo man sich zu Füssen des berühmten «krummen Turmes» zur Fahrt nach Biel einschiffte. Diese Fahrt auf dem gletschergrünen Wasser der Aare, einem Fluss, dessen Ufer über weite Strecken hin im Naturzustand belassen sind (ein Paradies für viele Arten von Wasservögeln), war um so beeindruckender, als nun nach dem zum Teil dichten Morgen Nebel strahlender Sonnenschein durchbrach. Beim Vorüberfahren an der berühmten Storchenkolonie von Altretu sah man eine ganze Schar dieser selten gewordenen Vögel, die Thermik nutzend, in den Lüften schweben.

In Biel wurde wieder in die Busse umgestiegen, um zum nächsten Ziel, der Edgebössischen Turn- und Sportschule Magglingen zu gelangen, von deren Terrasse aus die wundervolle Aussicht über das Aaretal und den Bieler See, eingerahmt

von den weissen Gipfeln der Schneeealpen, genossen wurde.

Als Vertreter des Auslandschweizersekretariats in Bern begrüsste Herr Dr. Jörg Kistler im Namen der Schweizerischen Bundesregierung die Freiburger. Er bezeichnete den Nationalfeiertag und die Art, wie er mit Höhenfeuern, Fahnen und Lichterketten begangen wird, als typisches Produkt des 19. Jahrhunderts, einer Zeit patriotischen Überschwangs. Heute stösse dies vielfach auf Nüchternheit und Verunsicherung, da sich auch die Schweiz mit den gleichen Zeitproblemen, wie ihre Nachbarstaaten, konfrontiert sehe. Bis-her, meinte Kistler, habe sich die Schweiz jedoch gut gehalten und dies liege sicher nicht zuletzt daran, dass sich die Regierung auf eine weitgehende Mitsprache des Volkes stützen könne. Am 1. August sollten sich die Schweizer daher wieder ins Bewusstsein rufen, dass man sich für den Staat engagieren müsse, wolle man dessen Zukunft sichern.

Musikalische Heimatgrüsse überbrachten bei dieser Feier unter grossem Beifall die Jodlerin Meili Kober in ihrer schmucken Berner Tracht und der «Handörgerle», der sie begleitete. M.E.

Hotelführer 1983

Ausführliche Informationen über das Angebot der schweizerischen Hotellerie liefert der soeben erschienene Schweizer Hotelführer 1983, gültig vom 1. Dezember '82 bis 30. November '83. Die im 128 Seiten starken Katalog aufgeführten 2712 Betriebe – alles Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins (SHV) – sind von Ein- bis Fünfsterne-Hotels gegliedert. Rund 60 Symbole informieren in sechs Sprachen über Besonderheiten und Einrichtungen. Außerdem enthält der Schweizer Hotelführer 1983 ein Restaurantverzeichnis mit 270 Gaststätten, Reiseinformationen (in vier Sprachen) über Klimakurorte und Schweizer Heilbäder, dem SHV angegeschlossene Privatschulen, ausführliche Angaben über 55 Hotels mit Schweizer Management in 26 Ländern, eine Übersichtskarte der Schweiz sowie sämtliche Anschriften der Agenturen der Schweizerischen Verkehrszentrale. Das Verzeichnis ist bei Reisebüros und beim Schweizer Verkehrsbüro, Kaiserstrasse 23, 6000 Frankfurt a.M. 1, Tel. 0611/23 60 61, kostenlos erhältlich.

svb

Schweiz-Fahrpläne

Für die Wintersaison haben die Schweizerischen Bundesbahnen neue Fahrplanauszüge der besten Bahnverbindungen zwischen Deutschland und der Schweiz herausgegeben. Ohne

Schwierigkeiten ist darauf ersichtlich, welches die schnellsten Züge ab den wichtigsten Städten Deutschlands nach bekannten Ferienorten der Schweiz sind. Diese handlichen Imprimate geben auch Kurswagen sowie Fahrpreise einiger Verbindungen in DM bekannt. Die blaue Ausgabe verzeichnet die Verbindungen über Basel, während die braune die Züge über die Grenzpunkte via Lindau, Friedrichshafen, Konstanz und Schaffhausen aufführt. Beide Fahrplanauszüge sind beim Schweizer Verkehrsbüro, Kaiserstrasse 23, 6000 Frankfurt a.M. 1, Tel. 0611/23 60 61, kostenlos zu beziehen.

svb

Ski pauschal

Die Schweizerische Verkehrszentrale in Zürich hat soeben ein neues Faltblatt mit dem Titel «Schweiz Pauschal für Skifahrer (mit Skischule und Skipass) Winter 1982–1983» herausgegeben. Dieses Verzeichnis gibt dem Feriengast Auskunft über Angebote für alpine Skifahrer und Skikroaten in 70 Schweizer Wintersportorten. Es enthält Einzelheiten über Daten, Anschriften, Leistungen und Preise der verschiedenen Pauschalarangements. Ein einwöchiges Angebot z.B. in Grimentz (Wallis/1570 m) mit 7 Hotelübernachtungen/Vollpension, Skipass, an sechs Tagen je 2 Stunden Skienterricht kostet ab Sfr. 490. Diese informative Aufstellung kann kostenlos beim Schweizer Verkehrsbüro bezogen werden.

svb

Schweizer Gesellschaft Frankfurt am Main

Die grosse Weihnachtsfeier der Gesellschaft findet am 19. Dezember im Schweizerheim statt. Alt und Jung sind herzlich eingeladen, ab 14 Uhr, am Geschehen teilzunehmen. Kindermusikanten, Samichlaus und noch vieles mehr werden Herz und Gemüt erfreuen.

db

Schweizer Club Kassel

Wir laden alle Landsleute aus Kassel und weiterer Umgebung mit ihren Angehörigen sehr herzlich zu unserer traditionellen Adventsfeier für Sonnabend, den 11. Dezember 1982, um 15 Uhr in das Gasthaus «Zur Prinzenquelle», Kassel-Kirchditmold, Schanzenstr. 99 (Strassenbahnen 2 und 8) ein. (Anmeldung erbeten.)

j.

Höhenweg am Rhein

Zusammen mit der vor drei Jahren geschaffenen 42 km langen Route Wildhaus-Sargans steht den Wanderfreunden nunmehr ein – der «Strada alta» im Tessin ähnlicher – Höhenweg von rund 84 km Länge in der Ostschweiz zur Verfügung. Das Wandernetz beträgt somit ca. 23 Stunden und führt vorwiegend über Naturstraßen bis nach Altstätten. Entlang des Rheintal-Höhenweges gibt es verschiedene Gast- und Berghäuser, die für Verpflegung oder Übernachtung zur Verfügung stehen. Insgesamt sind 91 Wegweiserstandorte mit 209 Wegweiserarmen vorhanden. Der niedrigste Punkt liegt auf 440 Metern, der höchste auf 1431. Dieser reizvolle neue Wanderweg schlängelt sich durch abwechslungsreiche Gegend, d.h. zwischen Rheinebene und Bergen hindurch.

svb

Appenzeller Heilbad

Kürzlich konnte in Unterrechstein (Ostschweiz) das erste und bisher einzige Mineral- und Heilbad im Appenzellerland eröffnet werden. Das 35 Grad warmefluh- und schwefelhaltige Mineral- bzw. Heilwasser befindet sich in einem 18 x 8 Meter grossen Becken mit Massage-Düsen, ferner in einem Sitzbecken mit Sprudeleinrichtung. Angegliedert an die Badehalle ist auch ein grosser Ruheraum mit Ausblick auf das Appenzellerland. Das gesamte Bad ist rollstuhlfreundlich, d.h. schwellenlos gebaut. Im Eingangsbereich steht den Gästen eine Cafeteria zur Verfügung und am Trinkbrunnen lässt sich gratis das Mineral- und Heilwasser kosten. Weitere Informationen: Mineral- und Heilbad Unterrechstein AG, Postfach, CH-9410 Heiden, Tel. 0041-71/91 21 91.

svb

Schweizer Vereine

Region Nord

HAMBURG

Schweizer Verein «Helvetia»
Präsident: Adalbert Heini
Reller 3, 2100 Hamburg 90
Telefon (0 40) 7 68 34 22

Schweizer Club «Eintracht» von 1848
Präsident: Anton Imholz
Reichsbahnstr. 64, 2000 Hamburg 54
Telefon (0 40) 5 70 91 43

BRAUNSCHWEIG

Schweizer Verein Braunschweig
Präsident: Hans Rudolf Billeret
Wilhelm-Busch-Strasse 3
3300 Braunschweig
Telefon (05 31) 7 77 37

BREMEN

Schweizer Verein «Rütti»
Präsident: Johann Baumer
Meyerstrasse 1
2800 Bremen 1
Telefon (04 21) 55 14 68

HANNOVER

Schweizer Verein Hannover
Präsident: Manfred O. Kipfer
Löperinstr. 1, 3000 Hannover 21

KIEL

Schweizer Kolonie Kiel
Präsidentin: L. von Burgsdorff
Post Schönkirchen-Kiel, 2301 Gut Dobersdorf
Telefon (0 43 48) 3 32

BERLIN

Schweizerverein Berlin
Präsident: Gerhard Meier
Motardstrasse 103, 1000 Berlin 20

Region Mitte

Schweizer Club Aachen

Präsident: Herbert Scheurer
Gladiolenweg 5, 5120 Herzogenrath 3
Telefon (0 24 07) 73 73

Schweizer Treffen Münster

Präsidentin: Helen Hötsch
Schützenweg 1, 4710 Lüdinghausen
Tel. 0 25 91/47 93

Verein der Auslandschweizer/Ostwestfalen

Präsident: Frédéric Matthey
Kronprinzenbrücke 5, 4972 Löhne 1
Tel. 0 57 32/36 67

Schweizer Club Dortmund

Präsidentin: Helen Spruth
Talstr. 14, 4750 Unna

Schweizer Verein «Edelweiss» Düsseldorf

Präsident: Franz Küchler
Himmelgeister Str. 100, 4000 Düsseldorf

Schweizerverein Essen-Ruhr und Umgebung

Präsident: Kurt Wahl
Mintropstr. 11, 4300 Essen-Werden

Schweizerverein «Helvetia» Köln

Präsident: Ernst Balsiger
Marienburger Str. 72, 5000 Köln 51

Schweizer Schützen Verein Köln

Präsident: Emil J. Müller
Tulpennstr. 13, D-5160 Düren-Mariaweiler

Schweizerverein Krefeld und Umgebung

Präsident: Walter Zimmermann
Breitenbachstr. 37, 4150 Krefeld 1
Telefon (0 21 51) 54 12 84

Schweizerverein «Alpenrösli» Wuppertal

Präsidentin: Paula Hasler-Kirsch
Wilbergstr. 15, 5600 Wuppertal 1

Schweizer Gesellschaft Darmstadt

Präsidentin: Gertrud Kayser
Wilhelm-Glässing-Str. 20, 6100 Darmstadt

Schweizer Gesellschaft Frankfurt a. M.

Präsident: Karl Ernst
Breslauer Straße 8, 6474 Ortenberg
Schriftverkehr: Daniel Bohren
Fichtestr. 10, 6000 Frankfurt/M. 1

Schweizer Klub Kassel

Präsident: Wilhelm Rissel
Heinrich-Bertelmann-Str. 20, 3500 Kassel

Schweizer Verein «Helvetia», Ludwigshafen

Präsident: Karl Fässler
Fussgönheimer Str. 39, 6715 Lambsheim

Schweizer Verein, Mainz

Präsident: Peter Eickhoff
Weinbergstr. 25, 6200 Wiesbaden

Schweizer Vereinigung im Saarland

Präsident: Nikolaus Herzog
Faldmannstr. 36, 6600 Saarbrücken 1

Schweizer Verein Wiesbaden und Umgebung

Präsident: Hugo Bauer
Dotzheimer Str. 58, 6200 Wiesbaden

Schweizer Verein «Helvetia» Worms

Präsidentin: Frau Margarethe Müller
Alicenstr. 18, 6250 Worms

Region Süd

MÜNCHEN

Schweizerverein München e. V.

Präsident: Otto Obrist
Leopoldstr. 33, 8000 München 40
Telefon (0 89) 33 37 32

AUGSBURG

Schweizerverein «Helvetia»

Präsident: Rudolf Güller
Leustr. 15 b, 8900 Augsburg 21
Telefon (0 82 1) 34 39 66

NÜRNBERG

Schweizerverein Nürnberg e. V.

Mitvorstand: Frau A. Bracht-Wälti
Friedrich-Bauer-Str. 14, 8520 Erlangen
Telefon (0 91 31) 1 31 29

KEMPTEN/Allgäu

NHG-Gruppe Allgäu

Schriftführerin: Frau Sylvia Hörtnagl
Riefen 183½, 8961 Buchenberg
Telefon (0 83 78) 6 08

FREIBURG i. Br.

Schweizer Hillsverein e. V.

Präsident: Max Eberhardt
Brahmstr. 18, 7800 Freiburg i. Br.

GRENZACH-WYHLEN

Schweizerkolonie Grenzach

Präsident: Walter Basler
Hornrain 14, 7889 Grenzach-Wyhlen 1

GRENZACH-WYHLEN

Schweizervereinigung Wyhlen

Präsident: Carlo Marchetti
Lindweg 25, 7889 Grenzach-Wyhlen 2

JESTETTEN

Schweizerverein «Helvetia» Jestetten und Umgebung

Präsident: Fritz Bart
Wettengasse 14, 7891 Lottstetten
Tel. 0 77 45/78 23

SINGEN

Schweizerverein Singen a. H.

Präsident: Josef Rüdy
Ob den Reben 1, 7700 Singen

SCHOPFHEIM

Schweizerkolonie Steinen-Schopfheim

Präsident: Heinz Leimgruber
Schulstr. 7, 7860 Schopfheim 2

WEIL AM RHEIN

Schweizerkolonie Weil am Rhein

Präsident: Albert Fivaz
Friedrich-Jahn-Str. 14, 7858 Weil am Rhein

SCHRAMBERG

Schweizerverein «Helvetia»

Rottweil/Schwenningen
Präsident: Karl Egli
Bruch 30, 7230 Schramberg 13

TUTTLINGEN

Schweizerverein «Helvetia»

Tuttlingen und Umgebung
Präsident: Bruno Eisold
Karlstasse 54, 7200 Tuttlingen 1

BADEN-BADEN

Schweizer Gesellschaft

Präsidentin: Frau Margaretha Baer
Lichtentalerstr. 30, 7570 Baden-Baden
Telefon (0 72 21) 2 34 29

KARLSRUHE

Schweizerverein «Helvetia»

Präsidentin: Marthel Guhl
Jahnstr. 24, 7500 Karlsruhe 1
Telefon (0 72 21) 84 25 73

MANNHEIM

Schweizer Verein Helvetia

Präsident: Karl Winzenried
Geranienweg 9, 6834 Ketsch
Telefon (0 62 02) 6 55 78

PFORZHEIM

Schweizer Gesellschaft

Präsidentin: Dora Wild-Streissguth
Gewigstr. 36, 7530 Pforzheim
Telefon (0 72 31) 5 36 67

RAVENSBURG

Schweizerverein «Helvetia»

Präsident: Max Henzi
c/o Escher-Wyss GmbH, 7980 Ravensburg
Telefon (0 71 51) 8 31

REUTLINGEN

Schweizerverein «Helvetia»

Präsident: Hans Gattiker
Kurrerstr. 22, 7410 Reutlingen 1
Telefon (0 71 21) 2 46 90

STUTTGART

Schweizer-Gesellschaft

Prof. Dr. Josua Werner
Koepferstrasse 54, 7000 Stuttgart 70
Telefon (0 71 11) 45 13 52

-Schützensektion

Arthur Grunder
Häslachstrasse 7, 7302 Ostfildern 4
Telefon (0 71 11) 45 12 47

-Damengruppe

Ivy Schauss
Hugo-Eckener-Str. 1, 7000 Stuttgart 1
Telefon (0 71 11) 46 13 10

RÄTOROMANISCHE GESELLSCHAFT

Max Kettner
Ludwig-Hofer-Str. 25, 7000 Stuttgart 1
Telefon (0 71 11) 25 16 21

ULM/DONAU

Schweizer-Verein Ulm/Donau und Umgebung

Präsident: Emil Wagner
Eberhard-Finckh-Str. 16,
7900 Ulm/Donau
Telefon (0 73 31) 2 60 18

WANGEN/Allgäu

Schweizer-Verein Wangen/Allgäu

Präsident: Jakob Schneider
Adrazhofen 33, 7970 Leutkirch 1
Telefon (0 75 61) 36 00